

"Die Idee ist größer als wir selbst"

Sie sind wohlhabend und möchten einen Teil ihres Vermögens der Gesellschaft zurückgeben. Dazu wollten Angela Boltze und Alexander Olek Privatschulen gründen. Jetzt hat die Bildungsbehörde ihre Anträge abgelehnt. Ans Aufgeben denken die beiden nicht

Angela Boltze zögert ein wenig mit ihrer Antwort. "Man kommt sich vor, als würde man etwas Schlechtes tun, nur weil man eine Privatschule gründen will", sagt sie dann. Die Unternehmerin, deren mittelständische Firma 250 Mitarbeiter beschäftigt und Geschenkartikel-Läden oder Möbelhäuser europaweit mit Wohnaccessoires beliefert, sitzt an diesem Mittwochmorgen in ihrem Haus in Eppendorf und versteht die Welt nicht mehr. Kurz zuvor hat sie erfahren, dass Hamburgs Schulbehörde ihren Antrag auf Gründung einer Privatschule abgelehnt hat.

Wenige Stunden später steht Alexander Olek im Eingang des "Café Paris" unweit des Hamburger Rathauses. Bei der Begrüßung telefoniert der umtriebige 38-Jährige mit seiner Sekretärin. Olek ist Aufsichtsratschef der Phorms AG, ein Unternehmen, das in Berlin, Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen bereits erfolgreich Privatschulen betreibt und, genau wie Angela Boltze, aus der Schulbehörde an der Hamburger Straße gerade eine Ablehnung erhalten hat. Doch Olek gibt sich kämpferisch: "Ich werde nicht klein begeben."

Angela Boltze und Alexander Olek sind sich wahrscheinlich noch nie begegnet und doch verbindet beide eine ganze Menge. Sie verstehen sich als "Social Entrepreneurs", also als Menschen, die "sozial denkend und effizient" helfen wollen, gesellschaftliche Probleme zu lösen. Der Gedanke an Gewinn steht dabei nicht an erster Stelle. Beide setzen auf Menschenwürde und demokratische Rechte anstatt darauf, noch das letzte Quäntchen aus ihren Mitarbeitern herauszupressen.

Mit anderen Worten: Anstatt sich von ihrem Reichtum eine Yacht oder ein Flugzeug zu kaufen, versuchen Boltze und Olek, in Hamburg eine Schule zu gründen. Der Auslöser für dieses Engagement liegt im Persönlichen. Als ihre eigenen Kinder ins Schulalter kamen und sie sich mit den deutschen Schulen beschäftigten, erlebten sie, wie viel dort im Argen liegt. "Mein ältester Sohn ist ein kreativer, aber unangepasster Kopf", erzählt Olek. "Hätte ich mich auf das staatliche Schulsystem verlassen, wäre er längst auf einer Sonderschule gelandet."

Angela Boltze, Mutter eines neunjährigen Sohnes, erinnert sich an einen Besuch in einer Schule im Ausland. "Es war irre zu erleben, wie dort Kinder der 2. Klasse in englischer Sprache Bilder von Marc Chagall erklärten", sagt sie und fährt fort: Sie habe erlebt, dass Kinder in Grundschulen anderer Länder Wissen "wie ein Schwamm" aufsaugen würden. "Wenn man das sieht, ahnt man plötzlich, was alles möglich ist", sagt Angela Boltze.

Für die Unternehmerin hatte dieser Besuch Folgen. Sie tat sich mit Axel Beyer zusammen, ein Schulexperte, der bis 2007 als Geschäftsführer "Club of Rome"-Schulen führte. In ihrer "Modernen Schule Hamburg" (MSH) sollten neben der deutschen Sprache fachübergreifend Englisch und Chinesisch unterrichtet werden. Geplant waren ferner jahrgangsgemischte Klassen, in denen "die Heterogenität der sozialen und kulturellen Herkunft, der Begabungen und der Lebensalter der Kinder verstanden und genutzt werden".

Das klingt nach Globalisierung im Kleinen. Für Angela Boltze, die in Hongkong geboren wurde und aus beruflichen Gründen mehrfach im Jahr durch China reist, gehört dieses Offen-sein für die Welt zum Alltag. "Hamburg ist schön und China groß", sagt sie. Jedes zweite Unternehmen habe bereits eine Filiale in diesem Riesenreich. "Wenn man heute ein Kind in die Schule schickt, reden wir darüber, was im Jahr 2030 nötig ist." Unterschiede aushalten gehört zur Leididee der Schule. Genauso, wie die Spannung zwischen individueller Freiheit und Verbundenheit mit den Mitschülern als Bestandteil modernen Lebens zu begreifen.

Global denken ist auch einer der Grundsätze von Phorms. Englisch und Deutsch sind gleichwertige Unterrichtssprachen. Zudem sieht das Schulkonzept eine intensive Beschäftigung mit jedem einzelnen Schüler vor, um gezielt dessen Talente und Fähigkeiten zu entwickeln. Pro Klasse setzt das Unternehmen stets eine Lehrkraft und eine Erzieherin ein. Zudem sind Phorms-Schulen Ganztagschulen mit Klassen von maximal 20 Schülern in der Grundschule.

Für Olek hat sein Engagement viel mit Eigenverantwortung zu tun. "Die Schüler lernen bei uns auch, dass sie für ihren weiteren Lebensweg selbst verantwortlich sind." Wer aber begreife, dass er in letzter Instanz für sein Tun verantwortlich ist, der verstehe genauso, dass er es ist, der die Entscheidung trifft. Insofern gehe es auch um individuelle Freiheit. Er als Vater könne seine Kinder am besten auf das Leben vorbereiten, indem er ihnen eine gute Ausbildung ermögliche, sagt Olek. "Materiellen Reichtum werde ich meinen vier Kindern jedenfalls nicht vererben."

Natürlich wissen Boltze wie Olek um die Vorbehalte gegenüber Privatschulen. Eine "Schule für die Reichen" wollten sie schaffen lautet ein Vorwurf, eine Elite für die Zukunft ausbilden, ein anderer. Damit aber leisteten sie der sozialen Spaltung in unserer Gesellschaft Vorschub und überhaupt sei es unredlich, mit Bildung Geld verdienen zu wollen. Dass ihre Schulen

Stipendien für Kinder aus sozial schwachen Familien anbieten und dass das Schulgeld sich an den Einkommen der Eltern orientiert, wird von Kritikern oft bewusst ignoriert.

Dahinter stecken nicht selten eine Ideologie, der Eigenverantwortung und Selbstständigkeit ein Graus sind, oder die Angst vor Konkurrenz und davor, Eltern könnten angesichts der lausigen Verhältnisse an staatlichen Schulen diesen den Rücken kehren. Dabei sind private Schulen im Grundgesetz ausdrücklich durch Artikel 7, Absatz 4 geschützt. Der Anspruch auf Gründungsfreiheit und Schulvielfalt sei ein subjektives und individuelles Recht, ein Freiheitsrecht, urteilten die Verfassungsrichter wiederholt.

In Hamburg herrschte in den vergangenen Jahren ein positives Klima für private Schulgründer. Allein von 2006 auf 2007 stieg in der Hansestadt der Anteil der Privatschüler an der Gesamtschülerzahl von neun auf 9,2 Prozent. 19 745 der insgesamt 214 276 Schüler besuchten im vergangenen Schuljahr eine freie Schule. Prominentestes Beispiel einer Neugründung war die "Neue Schule Hamburg" der Pop-Sängerin Nena.

Dass jetzt mit der Phorms-Schule und der MSH zwei ausgesprochen seriöse Konzepte abgelehnt wurden, bedeute keinen Kurswechsel im Umgang mit Privatschulen, sagt Annegret Witt-Barthel, Sprecherin der neuen Schulsenatorin Christa Goetsch (GAL). Der SPD-Bildungsexperte Ties Rabe sieht das anders. Er fordert von der Bildungsbehörde, ihre Entscheidungen über Zulassung und Nicht-Zulassung von Schulen in Freier Trägerschaft transparent darzustellen. "Ansonsten könnte der Eindruck entstehen, Privatschulen würden willkürlich blockiert."

Klarheit wie Transparenz wollen auch Boltze und Olek. Dazu halten sie ihre jeweiligen Schulprojekte für zu wichtig. "Die Idee ist weitaus größer als wir selbst", sagt Angela Boltze und ist sich sicher, dass die Zeit für ihre Idee längst gekommen ist. Auch Olek glaubt, dass die Realität in letzter Instanz über die Ideologie siegen wird. "Eltern sind wie Kunden - sie wollen das Beste für ihre Kinder." 2 von 2